

Helga B. Gundlach

Rechte Parolen kompetent kontern

Ein Wegweiser für die psychosoziale
und pädagogische Arbeit



V&R



Helga B. Gundlach

Rechte Parolen kompetent kontern

Ein Wegweiser für die psychosoziale
und pädagogische Arbeit

Mit 2 Abbildungen

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG,
Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: MichaelGaida/Pixabay

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-45919-6

Inhalt

Vorwort	11
Prolog – Schweigen	15
1 Theoretische Hintergründe und mögliche Strategien ...	17
1.1 Hintergründe verstehen	17
<i>Rechts, Rechtspopulismus, Rechtsextremismus</i> 17 · <i>Bedürfnisse</i> 19 · <i>Mögliche Ursachen rechten Gedankenguts</i> 20 · <i>Stufen rechten Denkens und Handelns</i> 24 · <i>Grundwerte und Political Correctness</i> 25 · <i>Niemand ist perfekt</i> 26	
1.2 Muster erkennen	28
<i>Stereotype</i> 28 · <i>Kulturalisierung</i> 30 · <i>Frames</i> 32 · <i>Vereinnahmenungen</i> 33 · <i>Meinungsfreiheit</i> 34 · <i>Heiße Luft</i> 35 · <i>Zwei vor, einen zurück</i> 36 · <i>Basic und High Talk</i> 37 · <i>Umlenkung von Themen</i> 38 · <i>Untergangsstimmungen</i> 39 · <i>Parolenhopping</i> 39	
1.3 Handlungsoptionen klären	41
<i>Was ist Ihr Ziel?</i> 41 · <i>Die vier Ebenen</i> 41 · <i>Beobachten und Bewerten</i> 42 · <i>Hypothesisieren</i> 42 · <i>Zuhören</i> 43 · <i>Wertschätzen</i> 44 · <i>Fragen</i> 44 · <i>Zeitgewinn</i> 45 · <i>Ab- oder Ausgrenzung?</i> 46 · <i>Neutralität?</i> 48 · <i>Status</i> 48 · <i>Persönliche Bezüge</i> 49 · <i>Bitten</i> 50 · <i>Kleine Tricks</i> 50 · <i>Irritationen</i> 51 · <i>Faktencheck</i> 53 · <i>Argumentieren</i> 53 · <i>Rückendeckung</i> 55 · <i>Blackout</i> 55	
1.4 Beteiligte identifizieren	56
<i>Wer ist Ihr Gegenüber?</i> 56 · <i>Typenkunde</i> 58 · <i>Opfer-Täter*innen-Dritte</i> 58 · <i>Die Menge macht's</i> 60 · <i>Wenn es doch eskaliert ...</i> 61	

2 Beispiele und Handlungsideen	65
2.1 Bei der Arbeit	65
2.1.1 Vor einer Gruppe	65
<i>Beim Eltern-Info-Abend oder: Gute Vorbereitung ist die halbe Miete</i> 66 · <i>Beim Weiterbildungsseminar oder: Subtile Angst in der Kleingruppenarbeit</i> 68 · <i>In der Oberstufe oder: Wie man Sprücheklopfer beschäftigt</i> 69 · <i>In der Berufsfachschule oder: Der Irrglaube der Von-selbst-Erledigung</i> 71 · <i>Im Sportverein oder: Wie sich elterliche Vorbehalte auf Kinder übertragen können</i> 72 · <i>Beim Geburtstagsbesuch oder: Zwischen Positionierung und Feierstimmung</i> 74	
2.1.2 Unter vier Augen	75
<i>In der Berufsintegrationsmaßnahme oder: Die anderen sind schuld</i> 75 · <i>Am Krankenbett oder: Auf der Suche nach Ressourcen</i> 76 · <i>Nach dem Gottesdienst oder: Schleichende Unterwanderung?</i> 77	
2.1.3 Auf kollegialer Ebene	80
<i>Im Büro oder: Bedrohte Gewohnheiten</i> 81 · <i>Beim Betriebsausflug oder: Zwei gegen einen</i> 82 · <i>Auf Station oder: Rassistische Diskriminierung</i> 83	
2.1.4 Unter Vorgesetzten	84
<i>An der Uni oder: Hilfe durch Strukturen</i> 84	
2.2 Außerhalb des beruflichen Kontextes	85
2.2.1 In der Öffentlichkeit	85
<i>Am Bahnhofsschalter oder: Ein Statement setzen</i> 85 · <i>In der U-Bahn oder: Paradoxe Intervention für den Querulanten</i> 87 · <i>Im Stehcafé oder: Bedürfnisse erkannt</i> 88	
2.2.2 Im Privatleben	89
<i>Beim Vereinsfest oder: Parolenhopping eines Parteimitglieds</i> 90 · <i>Auf der Straße oder: Die Familie kritisiert die Zivilcourage</i> 91 · <i>Unterm Weihnachtsbaum oder: Aufgestaute Wut löst sich nicht mit netten Worten</i> 93	

3 Übungen und Anregungen	97
3.1 So können Sie allein üben	97
<i>Stereotype hinterfragen</i> 97 · <i>Ängste aufspüren</i> 97 · <i>Körper kontrollieren</i> 98 · <i>Begriffe klären</i> 98 · <i>Bilder erfinden</i> 98 · <i>Werte definieren</i> 98 · <i>Schockstarre überwinden</i> 98 · <i>Perspektiven wechseln</i> 100 · <i>Erlebtes aufarbeiten</i> 100 · <i>Spiele und Angebote im Internet</i> 100	
3.2 So können Sie zu zweit üben	100
<i>Körpersignale deuten</i> 101 · <i>Beobachtungen trennen</i> 101 · <i>Parolen kontern</i> 101 · <i>Parolenhopping aufbrechen</i> 102 · <i>Situationen nachspielen</i> 102	
3.3 Was Sie sonst noch tun können	103
<i>Wissen</i> 103 · <i>Zusammenschluss</i> 103 · <i>Prävention</i> 103 · <i>Offenheit</i> 103	
Anhang	105
Glossar	105
Verwendete Literatur nach Kapiteln	110
Weiterführende Empfehlungen	117

*»Eine falsche Lehre lässt sich nicht widerlegen,
denn sie ruht ja auf der Überzeugung,
dass das Falsche wahr sei.*

Aber das Gegenteil kann, darf und muss man wiederholt aussprechen.«

Johann Wolfgang von Goethe (deutscher Dichter, 1749–1832)

Vorwort

Die meisten Texte für dieses Buches entstanden im Herbst/Winter 2019/2020. Zahlreiche Vorkommnisse begleiteten, besser gesagt überschatteten den Entstehungsprozess – Anschläge, Wahlergebnisse, wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse, Bedrohungen, Rücktritte, Morde –, die allesamt Aktualität, Brisanz und Gefahr der zugrunde liegenden Thematik belegen. Von Hetze, von Verrohung der Sprache, von verschobenen Grenzen, von Unterwanderung, von Angst und Wut Einzelner und der Gesellschaft insgesamt war die Rede. Viele haben reagiert, publiziert, demonstriert, sich fortgebildet.

Zu dieser Zeit hat wohl niemand damit gerechnet, dass nur wenige Wochen später ein anderes Großereignis dazu führt, dass die Berichterstattung über Rechtsextremismus und rechte Parolen in den Hintergrund rückt und viele der in diesem Buch beschriebenen Situationen vorübergehend so nicht stattfinden können. Die Coronapandemie hat dazu geführt, dass wir größtenteils auf Abstand, im Home-Office, im Online-Modus sind. Viele der geschilderten Hintergründe und Strategien lassen sich auf Videokonferenzen oder familiäre Skype-Treffen übertragen, auch wenn es natürlich nicht das Gleiche wie eine Begegnung von Angesicht zu Angesicht ist. Zwischenmenschliche Kommunikation wird es weiterhin geben, ob und wenn ja, wie sie sich in Nach-Corona-Zeiten verändert haben mag, kann im Moment wohl noch niemand sagen. Was sich aber sagen lässt, ist, dass sich rechtsextreme Gedanken, Handlungen und Gruppierungen in der Zwischenzeit nicht in Luft auflösen werden. Daher ist ein Umgang mit dem Thema auch in der veränderten Situation unverändert wichtig.

Jeder einzelne Beitrag – ob die Umsetzung bestehender Gesetze, die Schulung Vorgesetzter und Mitarbeitender im öffentlichen Dienst und in Betrieben, die (idealerweise langfristige und institutionalisierte) Förderung zahlreicher engagierter Stiftungen und Vereine, der

Ausbau des schulischen Politikunterrichts oder die Implementierung des Themas in pädagogischen und sozialen Ausbildungen – ist ein wichtiger Baustein. Ebenso wie freiwillige Initiativen im Bereich der Kunst, des Sports, der Medien. Nach wie vor sind wir alle gefordert!

Auch *Sie* können etwas tun: Sei es im Umgang mit Ihrer neuen Kollegin, beim Small Talk in Ihrer Seminarpause oder bei der Untersuchung Ihres Patienten, aber auch in Ihrem Gespräch beim Friseur, mit Ihren Verwandten bei der Taufe des Patenkindes oder mit Ihrer Sitznachbarin bei der Busfahrt – wir alle können im (Berufs-) Alltag kontinuierlich viel zu einem demokratischen Miteinander beitragen. Oder genau in diesen Situationen erleben, dass Welten aufeinanderprallen. Vielleicht wollen Sie dann etwas tun, sind aber unsicher, was.

Was erwartet Sie?

Dieses Buch ist aus der Praxis für die Praxis geschrieben. Es geht hier nicht um historische Hintergründe, konkrete Parteien, Gruppierungen oder politische Akteur*innen der rechten/rechtsextremen Szene, auch nicht um die Rolle des Internets und nur einführend um einige soziale und psychologische Ursachen für entsprechendes Gedankengut – auch wenn für ein umfassenderes Verständnis eine weitere Beschäftigung damit durchaus zu empfehlen ist. In diesem Buch geht es darum, wie *Sie in einer konkreten Situation kontern* können.

Sie werden im ersten Teil viele Hintergrundinformationen lesen, die Ihnen helfen sollen, bestimmte Situationen besser zu verstehen und einzuschätzen. Ergänzt wird dies durch viele kleine Ideen, die Ihnen beim anschließenden Handeln behilflich sein können. Im zweiten Teil finden Sie mit Kommentaren und Lösungsmöglichkeiten versehene praktische Beispiele aus unterschiedlichen beruflichen, öffentlichen und privaten Bereichen. Dabei werden auch strukturelle Ebenen von Organisationen angesprochen – ohne die geht es oft nicht. Im dritten Teil gibt es schließlich ein paar Übungen, dazu ein Glossar und weiterführende Tipps wie Literaturhinweise, Apps und Links.

Grundlage des Buches sind Erfahrungen aus meiner Arbeit als Trainerin und Moderatorin, aber auch Erlebnisse aus privaten Bereichen. Daraus entwickelten sich Workshops zum Thema (hier

aufgenommen sind auch einige dort geschilderte Erlebnisse von Teilnehmenden), es folgten zahlreiche Recherchen und Interviews mit Akteur*innen vielfältiger Arbeitsfelder. Die genannten Beispiele sind anonymisiert, sodass sie keine Rückschlüsse auf die tatsächlichen Personen oder Einrichtungen zulassen.

Warum gerade Sie?

Sie arbeiten *mit* Menschen und insbesondere *für* Menschen, die zu (von Rechten erklärten) Minderheiten gehören, die Unterstützung benötigen. So sind Sie allein deshalb vermutlich häufiger rechten Parolen ausgesetzt. Da es Ihre Grundhaltung ist, anderen zu helfen – daher haben Sie vielleicht auch genau Ihren Beruf oder Ihr Tätigkeitsfeld gewählt –, lassen Sie sich möglicherweise auch schneller provozieren und sind Menschen mit entsprechender Gesinnung ein Dorn im Auge.

Natürlich sind auch Sie nicht frei von Vorurteilen. Die haben wir schließlich alle, aber Sie haben bestenfalls gelernt, diese zu reflektieren und damit umzugehen. Natürlich können auch Sie Ängste haben, und auch Sie könnten irgendwann überlegen, ob an den ständig wiederholten Parolen nicht doch etwas dran ist. Aber dann werden Sie sich schnell sagen können: Nein, das darf man nicht so verallgemeinern, man muss differenzieren, die Hintergründe, die spezifische Situation beachten, den Blick über den Tellerrand hinaus richten.

Doch wenn jemand Ihr Menschenbild verbal dermaßen mit Füßen tritt und all das, wofür Sie sich beruflich oder in Ihrer Freizeit einsetzen, in Frage stellt und schlechtredet, dann kann es Ihnen den Boden unter den Füßen wegziehen und Sie fassungs- bzw. sprachlos machen. Unter Umständen ist plötzlich Ihre ganze Professionalität dahin, alle erlernten Gesprächstechniken, Kommunikationsmethoden und Beratungsansätze sind wie weggeblasen. Nachher ärgern Sie sich womöglich noch am meisten über sich selbst, dass Ihnen keine adäquate Reaktion einfiel. Damit Ihnen das nicht wieder passiert, möge Ihnen diese Lektüre helfen. Je nach Ihrer Aus- und Weiterbildung haben Sie Kenntnisse in unterschiedlichen Kommunikations- und Beratungstechniken. Sie finden in diesem Buch zahlreiche Anknüpfungspunkte an verschiedenste Methoden wie den systemischen Ansatz, die Gewaltfreie Kommunikation oder die

Transaktionsanalyse, sodass Sie nach Ihren Vorlieben Erlerntes und Neues bestmöglich miteinander verbinden können.

Wie können Sie dieses Buch nutzen?

Natürlich sollten Sie es idealerweise von Anfang bis Ende lesen. Wenn Sie wenig Zeit haben, aufgrund Ihrer Vorkenntnisse etwas überblättern möchten, dazu neigen, Theorieteile zu überspringen, oder gern mit konkreten Beispielen beginnen – auch das können Sie selbstverständlich tun. Sie werden immer wieder Querverweise finden, sodass Sie sich bei Bedarf Ihre eigene Lesereihenfolge zusammenstellen oder situationsabhängig etwas nachlesen können. Wenn Sie vielleicht nicht hundertprozentig genau Ihren beruflichen Einsatzbereich finden – die Beispiele lassen sich gut auf andere Situationen übertragen und immer wieder auf grundlegende, im Theorie-Teil beschriebene Mechanismen zurückführen.

Auch wenn es so schön einfach wäre: Sie finden in diesem Buch keine Rezepte mit »Gelingen-Garantie«. Sie wissen selbst aus Ihrer beruflichen oder auch ehrenamtlichen Praxis, dass es zwar ähnliche Verhaltens- und Reaktionsmuster gibt, aber letztlich jeder Mensch anders ist, jeder Kontext beachtet werden muss. Und vor allem, dass auch *Sie*, liebe Leserin, lieber Leser, individuell sind.

Das Buch wendet sich mit seiner Haltung gegen Verallgemeinerungen und diskriminierende Sprache, muss diese jedoch manchmal in Beispielen zitieren. Mit der Formulierung »Ihr Gegenüber« sind alle Geschlechter gemeint. Ansonsten werden das Gendersternchen * bzw. neutrale Formulierungen verwendet.

Mein Dank gilt besonders Sandra Englisch vom Verlag Vandenhoeck & Ruprecht für die tolle Zusammenarbeit und meinem Mann für die konstruktive Unterstützung. Und natürlich vielen Dank allen Seminarteilnehmer*innen sowie Gesprächs- und Interviewpartner*innen für Informationen, Austausch und Offenheit. Zum Schutz ihrer Persönlichkeit bzw. um die Beispiele anonym zu halten sind sie hier namentlich nicht erwähnt.

Helga B. Gundlach

Prolog – Schweigen

»Wer schweigt, scheint zuzustimmen.«
Papst Bonifatius VIII. (um 1235–1303)

In jedem meiner Seminare frage ich die Teilnehmenden zu Beginn: »Haben Sie sich im Nachhinein schon mal über sich selbst geärgert, weil Sie auf rechte Sprüche nicht reagiert haben?« Das Ergebnis ist deutlich. Den meisten, die schon einmal mit solchen Parolen konfrontiert waren, ging es anschließend so. Ihnen auch?

Schweigen kann als Zustimmung gedeutet werden. Dies ist zum Beispiel bei vielen Abstimmungen ein übliches Verfahren, und das seit Jahrhunderten, wie das obige Motto belegt. Wenn niemand etwas dagegen sagt, gilt ein Beschluss als angenommen, selbst wenn jemand durch sein Schweigen auch nur zuzustimmen *scheint*. Im Fall der Nicht-Erwidierung auf rechte Parolen ist das nicht nur für einen selbst ärgerlich, wenn man eine andere Meinung vertritt. Auch das Gegenüber bekommt quasi die Bestätigung, dass seine Gedanken, sein Gerede zutreffen – es kommt ja kein Einwand. Und so entsteht bei den Umstehenden deutlich oder subtil der Eindruck, dass der Inhalt der Parolen offensichtlich in Ordnung sei.

Wenn Sie das nicht wollen, schweigen Sie nicht länger!

1 Theoretische Hintergründe und mögliche Strategien

1.1 Hintergründe verstehen

Rechts, Rechtspopulismus, Rechtsextremismus

Der Begriff »rechts« kann als Sammelbegriff für rassistische, nationalistische, faschistische, menschenfeindliche Positionen unterschiedlichster Art verstanden werden.

Der Begriff »Populismus« (lateinisch *populus*, »Volk«) beschreibt eine vermeintlich volksnahe, oft demagogische Ideologie bzw. einen entsprechenden Politikstil. Rechtspopulist*innen gehen in ihrer Weltansicht von einer klaren Zweiteilung aus: »wir« – »die anderen« (sogenannte Schwarz-Weiß-Narrative/Dichotomien). Sie maßen sich an, im Namen des Volkes zu sprechen, selbst wenn sie nur einer Minderheit angehören und die restliche, pluralistische Bevölkerung ausschließen (»Wir sind das Volk«). Rechtspopulistische Ideen finden für komplexe Probleme einfache, verallgemeinernde Ursachen-erklärungen und ebensolche Lösungen (► Kapitel »Stereotype«). So wird zum Beispiel das Problem »zu wenig bezahlbarer Wohnraum« mit seinen vielfältigen Ursachen (jahrelang verfehlte Wohnungspolitik, Privatisierung von ehemaligen Sozialwohnungen, Wohnungen als Spekulationsobjekt großer Konzerne, Verteuerung von Neubauten durch hohe Umweltauflagen, gesteigerte Nutzung von Wohnungen in Innenstadtlagen durch Touristen usw.) von Rechtspopulist*innen auf die simple Ursachenerklärung »zu viele Flüchtlinge« und die dementsprechende »Lösung« reduziert: Die Flüchtlinge müssen weg, bzw. es dürfen keine weiteren kommen.

Rechtspopulismus und Rechtsextremismus sind *inhaltlich* schwer voneinander abgrenzbar, die Übergänge können fließend sein. In seinem *Vorgehen* behauptet *Rechtspopulismus*, innerhalb der Demokratie legitime Wege zu beschreiten; er greift Politiker*innen und regierende Parteien an (Elitenkritik: »wir« – »die da oben«), stellt

aber das System nicht explizit in Frage, bzw. Rechtspopulist*innen treten zuweilen selbst als Beschützer*innen der Demokratie auf. *Rechtsextreme* Positionen hingegen sind verfassungsfeindlich, denn sie stellen offen Menschenrechte und Demokratie in Frage, befürworten ein autoritäres System und ziehen auch Gewalt als legitimes Mittel in Betracht (► Kapitel »Stufen rechten Denkens und Handelns«). Da *Rechtspopulismus* als Vorstufe oder Wegbereiter zum *Rechtsextremismus* gesehen werden kann, steht der Begriff gerade auch in Hinblick auf jüngste Gewalttaten, systematische Unterwanderung demokratischer Strukturen, faschistische Äußerungen usw. als zu verharmlosend in der Kritik.

Als *rechtsradikal* wiederum werden Inhalte, Ziele, Personen, Handlungen bezeichnet, die zwar meist nicht offen die Demokratie in Frage stellen, aber doch die Freiheit der demokratischen Gesellschaft beschneiden wollen, indem sie tatsächliche oder suggerierte Probleme auf radikal »rechte« Weise zu beheben trachten. Solche Einstellungen sind keineswegs nur an glatt rasierte Springerstiefel-Träger*innen oder Mitglieder verbotener bzw. vom Verfassungsschutz beobachteter Parteien, Organisationen oder Gruppen gebunden, sie sind in der gesamten Gesellschaft verbreitet. Langzeitstudien zeigen, dass ca. 20 Prozent der Bevölkerung für rechte Gedanken offen sind, unabhängig davon, ob es gerade eine Partei gibt, die solche Ansichten offensiv vertritt, oder eine Staatsform, die auf solchem Gedankengut aufbaut bzw. ihr Handeln damit legitimiert.

Mit dem Sammelbegriff »rechts außen« wird versucht zu beschreiben, wo bzw. in welchem Verhältnis die oben genannten Strömungen außerhalb von legitimer konservativer, das heißt rechtsdemokratischer Politik und den entsprechenden Einstellungen stehen.

Im Folgenden wird überwiegend vereinfachend der Begriff »rechts« genutzt. Für eine intensivere Auseinandersetzung mit Inhalten und Termini, die nicht Schwerpunkt dieses Buches ist, finden Sie im Anhang Literaturhinweise.

Bedürfnisse

Insbesondere wenn Sie beratend oder therapeutisch tätig sind, werden Sie wissen, dass geäußerte Probleme ebenso wie gezeigtes Verhalten oft Ausdruck anderer unterschwelliger »Störungen« wie zum Beispiel unerfüllter Bedürfnisse sind. So kann auch das Äußern rechter Parolen andere Ursachen haben als eine explizit rechtsextreme Einstellung. Das Reflektieren der eigenen Bedürfnisse und das Herausfinden und Benennen derjenigen des Gegenübers (► Kapitel »Hypothetisieren«) kann eine deeskalierende Wirkung haben, im besten Fall sogar den eigentlichen Kern treffen.



Abbildung 1: Die Bedürfnispyramide

Das bekannteste Modell zu Aufbau und Hierarchie von Bedürfnissen ist sicher die Bedürfnispyramide (siehe Abbildung 1):

1. Stufe: *physiologische Bedürfnisse*

Hat Ihr Gegenüber Schlafmangel? Dann vertagen Sie das Gespräch, wenn es geht. Oder hat Ihr Gegenüber länger nichts gegessen? Dann bieten Sie etwas an. So banal es klingt, Sie haben gleich eine andere Atmosphäre, die Ihnen ein Gespräch erleichtern kann.

2. Stufe: *Sicherheitsbedürfnisse*

Die Angst um Sicherheit, beispielsweise aufgrund angeblich steigender Kriminalität durch Zugewanderte, wird häufig selbst geäußert und dient als Legitimation für das eigene Denken und Handeln. Hier können Sie ansetzen, nach persönlicher Betroffenheit fragen, Fakten checken etc.

3. Stufe: soziale Bedürfnisse

Vielleicht sucht Ihr Gegenüber gar keinen argumentativen Austausch, sondern Gemeinschaft, also jemanden, der sich *mit* ihm aufregt. Wenn Sie dagegenreden, wird dieses Bedürfnis nicht erfüllt (auch deshalb bewegen sich einige Menschen im Internet nur noch auf Webseiten, die ihre eigenen Erwartungen bestätigen – der sogenannte Confirmation Bias). Denkbar wäre daher zunächst eine Verlagerung auf ein gemeinsames Thema zum Beispiel: »Weißt du, was *mich* im Moment noch viel mehr aufregt? Das grottenschlechte Fußballspiel vom Wochenende« (wenn Sie wissen, dass Ihr Gegenüber Fußballfan ist), bevor Sie in welcher Form auch immer Stellung zu den rechten Aussagen beziehen.

4. Stufe: Individualbedürfnisse

Achten Sie darauf, dass Ihr Gegenüber sich wertgeschätzt fühlt und nicht bloßgestellt wird, insbesondere gegenüber bzw. im Beisein von Dritten.

Bedürfnisse müssen im jeweiligen Zusammenhang nachgefragt und präzise ausgedrückt werden. Pauschalisierungen wie »Ich möchte meinen Frieden!« helfen nicht weiter, denn jede*r definiert Frieden anders (Ihr Gegenüber: Frieden *ohne* Zugewanderte, Sie: Frieden *gemeinsam mit* Zugewanderten). Wenn man auf Bedürfnisse eingeht und Empathie zeigt, heißt das nicht, dass man in der Sache zustimmt. Das ist für die eigene Klärung wichtig, aber auch für das Gegenüber: »Dein Bedürfnis verstehe/teile ich, aber deine Strategie macht mir Sorgen/deine Lösungsansätze teile ich nicht.«

Mögliche Ursachen rechten Gedankenguts

Seit Jahren beschäftigen sich die unterschiedlichsten Forschungsrichtungen mit Ursachen rechten und rechtsextremen Gedankenguts. Es gibt diverse Theorien, einige davon seien hier kurz erwähnt:

Die *Deprivationstheorie* (lateinisch *privare*, »berauben«) knüpft einen Zusammenhang zwischen gefühlter oder tatsächlicher ökonomischer Benachteiligung (Deprivation) und fremdenfeindlichen, rassistischen Einstellungen. Man geht dabei davon aus, dass eine Konkurrenz von Einheimischen und Zugewanderten um materielle wie sozioökonomische Ressourcen und Versorgung (Arbeitsplätze,

Kitaplätze) bei zunehmender Zuwanderung zu einer zunehmenden Abwertung der Zugewanderten durch die Einheimischen führen kann. Die Benachteiligung aufseiten der Einheimischen kann *individuell* vorhanden sein bzw. empfunden werden (tatsächliche eigene Arbeitslosigkeit oder Angst vor persönlichem Jobverlust) oder auch *kollektiv* (dem Individuum kann es wirtschaftlich gut gehen, aber es macht sich Gedanken um die Gemeinschaft, die durch die Zuwanderung in ihrem Wohle als gefährdet wahrgenommen wird).

Die *Autoritarismusthese* geht davon aus, dass Menschen mit einer Ich-Schwäche (hervorgerufen zum Beispiel durch einen die Persönlichkeitsentwicklung unterdrückenden Erziehungsstil, mangelnde Bildung oder schlechte berufliche Perspektiven) tendenziell eher autoritäre Führungspersonen bzw. entsprechende Positionen vertretende Parteien unterstützen, um so selbst an der ihnen gefühlt zustehenden, aber vorenthaltenen Macht teilhaben zu können. Durch das Aufwachsen in einem autoritären Umfeld (Elternhaus, politisches System) könnten autoritäre Strukturen bereits frühzeitig verinnerlicht und dann auch später umso leichter befürwortet werden.

Theorien über Gruppenbildungen und sich bewusst voneinander abgrenzende In- und Outgroups (Eigen- und Fremdgruppen) besagen, dass, um sich und die eigene Gruppe aufwerten zu können, andere Gruppen abgewertet werden (► Kapitel »Stereotype«).

Terrorismustheorien gehen davon aus, dass der Glaube an »höhere Ziele« geeignet ist, ab- bzw. ausgrenzende Einstellungen gegenüber nicht zur eigenen Gruppe gehörenden Menschen zu fördern. Zugleich kann dieser Glaube eigen- wie fremdinstrumentalisiert werden, um Ressentiments und in deren Folge zunehmend radikales Denken und Handeln als eine Form des gefühlt gerechtfertigten »Abwehrverhaltens« zu legitimieren. Dazu zählt beispielsweise das Befürworten von Gewalt zur »Verteidigung christlicher Werte«, selbst wenn man ansonsten gar nicht besonders christlich ist.

Die *Kontakthypothese* thematisiert das Phänomen, dass nicht selten gerade diejenigen, die sich besonders vehement gegen Zugewanderte wenden, diese gar nicht unmittelbar kennen. Persönliche Kontakte und Erfahrungen fehlen ihnen, und sie vermeiden diese auch, sodass es zu keinem »Gewöhnungseffekt« kommt. Auf diese Weise ließen sich unter anderem relativ hohe Zustimmungswerte

zu rechtem Gedankengut bzw. entsprechenden Parteien in den ostdeutschen Bundesländern erklären, wo der Bevölkerungsanteil mit Migrationsgeschichte deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt.

Das *Phänomen der sozialen Ansteckung* meint, dass Menschen dazu neigen, sich in ihren Einstellungen und ihrem Verhalten an die um sie herrschenden Muster und Normen anzupassen, sprich: so zu werden wie ihre Mitmenschen, wie das sie umgebende System. Wer also in einem rechts geprägten Umfeld arbeitet und vor allem lebt, denkt, redet, handelt, wählt häufiger irgendwann ebenso (Gruppennorm).

Andere Theorien bzw. Hypothesen verweisen auf die *Rolle der Medien*, insbesondere der sozialen Netzwerke, die eine eigene Wirklichkeit suggerieren, dabei einerseits zu Vereinsamung und einem Rückgang realer zwischenmenschlicher Kontakte, andererseits zur Bildung von homogenen virtuellen »Filterblasen« beitragen und zugleich aus der Anonymität heraus jeder und jedem als ein Sprachrohr mit hoher Aufmerksamkeitsgarantie und hohem (Selbst-) Bestätigungspotenzial dienen können.

Vermutlich kann man letztlich in den meisten Fällen von einer Mischung bzw. einem Zusammenwirken mehrerer Ursachen ausgehen. Zur aktuellen Situation in diesem Land lässt sich dabei sagen, dass insbesondere das Thema Zuwanderung eine zunehmend größere Rolle spielt. Migration nach Deutschland gab es schon immer, doch in den letzten Jahren hat sie sich sehr gewandelt. Die in den ersten sieben Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg zugewanderten Gruppierungen waren zwar alles andere als homogen, aber dennoch halbwegs überschaubar: Gastarbeitende aus Mittelmeerländern (in Westdeutschland), Vertragsarbeitende (in Ostdeutschland), ehemalige Besitzer*innen, Spätaussiedler*innen, Geflüchtete aus dem Iran, Vietnam und der Balkanregion, Gaststudierende.

Seit einigen Jahren aber leben nun zunehmend Menschen unter uns, die aus Ländern kommen, von deren Existenz oder zumindest vielfältigen Kulturen etliche Einheimische bislang weder im Elternhaus noch in der Schule allzu viel erfahren haben dürften. Auch die öffentliche Berichterstattung war oder ist im Vergleich zu anderen Herkunftsgebieten eher gering, dazu teilweise einseitig. Gleichzeitig wollen die hier geborenen zweiten und dritten Generationen der

oben genannten ursprünglich eingewanderten Gruppen inzwischen ebenfalls mitbestimmen, was in Politik und Gesellschaft passiert, womit sich die »alteingesessene« Bevölkerung quasi einer doppelten Herausforderung für ihre lange Zeit unangefochtene Mehrheitsposition gegenüber sieht.

Hinzu kommt: Digitalisierung, Globalisierung, Überbevölkerung und Klimakatastrophe bringen bzw. zwingen die Menschheit zum gemeinsamen Handeln. Gleichzeitig haben sich internationale Machtkonstellationen und Allianzen verändert, Kriege, Armut, Naturkatastrophen und sonstige Ereignisse in vermeintlich weit entfernten Regionen können unmittelbare Auswirkungen auf die direkte Umgebung haben. Es ist nachvollziehbar, wenn Menschen sich angesichts dieser Entwicklungen überfordert fühlen. Wie verlockend ist es da, wenn auf den ersten Blick einfache Lösungen versprochen und für die vielfältigen Probleme Sündenböcke gefunden werden?

Hier bietet sich nun aber auch ein Ansatzpunkt für Kritik. So wie ein Mensch nicht unausweichlich rechten Politiker*innen folgen *muss*, weil er oder sie beispielsweise in einem autoritären Elternhaus aufgewachsen ist, so *müssen* auch die anderen oben genannten Theorien, die eine Ursachen-Wirkungs-Logik zwischen Ängsten, Bedürfnissen oder prekären sozialen Lagen und dem Entstehen von rechtem Gedankengut beschreiben, nicht quasi wie Automatismen zutreffen. Ein Problem ist, dass teilweise mehr Aufmerksamkeit auf ein Verständnis für das Verhalten von zunehmend mehr rechts denkenden und wählenden Menschen gelenkt wird als auf die Ursachen zum Beispiel prekärer sozioökonomischer Lagen. Zudem sind Befürworter*innen rechten Gedankenguts in allen Schichten zu finden, keineswegs sind alle ungebildet und nur der einfachen Lösungen wegen am »Rechtssein« interessiert oder davon überzeugt (► Kapitel »Stereotype«).

In einer konkreten Situation kann es hilfreich sein, die Beweggründe von Parolenredner*innen versuchen zu erkennen, jedoch ohne damit rechtes Gedankengut als quasi logische Konsequenz ihrer spezifischen Lebensumstände zu akzeptieren. Wenn man aber begründete oder auch nur eingebilddete Ängste als übertrieben, irrelevant oder unsachlich abtut und jemanden mit solchen Ängsten zum naiven, vielleicht sogar dummen »Spinner« erklärt – also *nicht*

ernst nimmt –, ist es nachvollziehbar, dass diese Menschen schließlich jemanden suchen, von dem oder der sie sich ernst genommen fühlen (► Kapitel »Wertschätzen«). Oder so jemanden schon gefunden haben und nun wiederholt die Bestätigung erhalten, dass sie eben sonst niemand ernst nimmt. Jene Personen, Parteien und Gruppierungen verknüpfen Ängste und Bedürfnisse ihrer Anhänger*innen geschickt mit ausgewählten Fakten und reinen Behauptungen, schwingen selbst Parolen und versprechen Besserung für alle nur erdenklichen Missstände, wenn sie an der Macht wären.

Oft sind die geäußerten Parolen also gar nicht eigene Überzeugungen, sondern übernommene Worthülsen. Aber Ihr Gegenüber ist, generell oder im Moment, nicht so gefestigt, dass es das durchblicken und dem widerstehen kann oder will. Wenn Sie vermuten oder wissen, dass es Ihrem Gegenüber womöglich nicht gut geht, können Sie genau danach fragen: »Ich erlebe Sie sehr aufgeregt. Wie geht es Ihnen denn gerade? Sie hatten ja nach Ihrer Krankheit/dem Todesfall in Ihrer Familie/Ihrem Jobverlust sicher keine einfache Zeit.« Oder: »Du hast mir jetzt ganz viel von anderen und Vorgängen in der Gesellschaft erzählt. Erzähl mal über dich. Wir haben uns lange nicht gesehen.« Wenn dann tatsächlich ein Gespräch in Gang kommt, geht es also vermutlich in Wirklichkeit eher um den Wunsch nach Aufmerksamkeit, das Bedürfnis nach Austausch zu einem ganz anderen Thema. Sie können nun überlegen, wie Sie Ihr Gegenüber beim eigentlichen Problem unterstützen können (► Kapitel »Bedürfnisse«).

Stufen rechten Denkens und Handelns

Rechtes Denken kann in Radikalisierungszyklen oder anhand einer Radikalisierungsspirale veranschaulicht werden. Einer gefühlten Bedrohung (zum Beispiel eine Gewalttat unter Zugewanderten) folgen die Dehumanisierung des »Feindes« (»Messermänner«, ► Kapitel »Frames«), die Systemkritik an den regierenden Eliten (»Die kümmern sich nicht um uns«), der dadurch scheinbar gerechtfertigte Widerstand und ein als Heldentum empfundener Schutz schwächerer Mitglieder der eigenen Gruppe (»Wir schützen unsere Frauen und Kinder selbst«) bis zur Utopie einer (für die eigene Gruppe) besseren Welt, für die es sich zu kämpfen lohnt, mit dem Ziel, an

die Macht zu kommen. Notgedrungen müsse auf dem Weg auch mal Gewalt ausgeübt werden, eigentlich sei man aber friedlich.

Diese Eskalationslogik zeigt, wie wichtig es ist, früh einzugreifen, bevor aus Gedanken Worte, aus Worten Taten werden. Versuchen Sie, Ihr Gegenüber einzuschätzen, ob es noch erreichbar ist (► Kapitel »Wer ist Ihr Gegenüber?«).

Grundwerte und Political Correctness

Rechtes Gedankengut richtet sich gegen viele und vieles: Frauen, Behinderte, Zugewanderte (auch in nachfolgenden Generationen), »People of Color«, LSBTTIQ, Menschen nichtchristlicher Religionen (Aspekte unserer direkten Identität), Wohnungslose (Lebensumstände, soziale Milieus), Klimaaktivist*innen oder Vertreter*innen anderer Parteien (Interessen). Darüber dürfen auch weibliche »Vorzeige-Vorsitzende«, »Quoten-Migrant*innen« und gezielte ökologische Landwirtschaftsaktivitäten rechter Parteien und Gruppierungen nicht hinwegtäuschen. Abgesehen von der Gruppe der Klimaaktivist*innen, die sich heterogen zusammengesetzt für ein uns alle angehendes Thema einsetzt, sind von Schmähungen der anderen oben genannten Gruppen unterschiedlicher Diversitätskategorien die Interessen von Menschen und sozialen Minderheiten betroffen, die laut Grundgesetz (Diskriminierungsverbot, Artikel 3, Absatz 3 GG) einen besonderen Schutz genießen. Damit werden zentrale Aspekte der Demokratie in Frage gestellt – und auch das sollte uns alle angehen, selbst wenn Sie persönlich nicht zu der diffamierten Gruppe gehören. Wer andere Menschen aufgrund *eines* Diversitätsmerkmals ablehnt (zum Beispiel Wohnungslosigkeit), neigt für gewöhnlich eher dazu, auch Menschen mit anderen Merkmalen abzulehnen (Antifeminismus, Antisemitismus, Antiziganismus, Islamfeindlichkeit, Homophobie). Setzen Sie sich also idealerweise präventiv und proaktiv für Menschen allgemein ein, nicht erst, wenn einzelnen Gruppen ihre Grundrechte abgesprochen werden.

Zeigen Sie Ihre Haltung. Lassen Sie in der Erziehungsberatung scheinbar zufällig im Nebensatz fallen, wie wunderbar der schwule Patenonkel Ihres eigenen Kindes sich um ebendieses kümmert. Erwähnen Sie kurz beim morgendlichen Schichtwechsel, was für einen netten Abend Sie mit Ihren neuen indischen Nachbarn hatten.